

# Digitalisierte Lehre und Prüfungen in der Covid-19-Pandemie

Eine Befragung von Lehrenden der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät zu ihren Erfahrungen im Frühjahrssemester 2020

Dr. Dr. Ann Krispenz  
PD Dr. Katja Schlegel  
Dr. Jürg Schmid

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Hintergrund, Zielsetzung und Durchführung .....</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse .....</b>	<b>4</b>
<b>3.</b>	<b>Detaillierte Ergebnisse.....</b>	<b>5</b>
3.1	Nutzung digitaler Hilfsmittel und Erwerb digitaler Kompetenzen in der Lehre .....	5
3.2	Zeitaufwand für die Lehre.....	8
3.3	Chancen und Risiken digitaler Elemente in der Lehre .....	9
3.4	Konsequenzen für die Kommunikation mit Studierenden, deren Motivation und Lernerfolg .....	11
3.5	Prüfungen .....	12
3.6	Lessons Learned und Wünsche für die Zukunft.....	15
3.7	Wohlbefinden und Stress im FS 2020 .....	16

## 1. Hintergrund, Zielsetzung und Durchführung

Im Zuge der 2019 veröffentlichten Digitalisierungsstrategie der Universität Bern initiierte die Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät verschiedene Projekte zur mittel- und langfristigen Förderung der Digitalisierung in Lehre und Forschung. Ein erster Standortbericht zu diesem Thema wurde bereits im Oktober 2019 basierend auf einer Befragung von 46 Lehrpersonen und Forschenden erstellt. Die damalige Befragung zeigte, dass innerhalb der Fakultät insgesamt eine hohe Bereitschaft zur Integration digitaler Elemente in die Lehre besteht. Zudem gab ein Grossteil der befragten Lehrpersonen an, bereits Erfahrungen mit digitalen Tools bzw. der digitalen Gestaltung von Veranstaltungen gemacht zu haben.

Durch die Covid-19-Pandemie mussten im März 2020 sehr kurzfristig die Präsenzveranstaltungen und Prüfungen auf digitale Formate umgestellt werden. Im September 2020 wurden daher sämtliche im FS 2020 betroffenen Lehrpersonen zu einer weiteren anonymen Online-Befragung eingeladen, um einen Einblick in die Erfahrungen der Lehrpersonen zu gewinnen und auf dieser Basis mittel- und langfristig die Rahmenbedingungen der Lehre an der Phil.-hum.-Fakultät besser gestalten zu können. Insgesamt beteiligten sich 72 Personen aus folgenden Instituten an der Befragung: Institut für Psychologie (IfP – 57%), Institut für Erziehungswissenschaft (IfE – 6%) und Institut für Sportwissenschaft (ISPW – 37%). Unter den Befragten waren Doktorierende (32%), Postdocs (38%), Dozent\*innen (7%), Professor\*innen (19%) und Personen mit anderem Titel bzw. Status (4%). 64% der Befragten berichteten, im FS 2020 Seminare zu unterrichten, 36% hielten Vorlesungen, 19% Übungen und 14% Praxisveranstaltungen.

Die Befragung gründet teilweise auf dem Erhebungsinstrument, das bereits 2019 eingesetzt worden ist. Ein Vergleich der Daten zwischen den Befragungen ist jedoch aufgrund der Anonymität der Befragung wie auch der unterschiedlichen Zusammensetzung der Kohorten nur eingeschränkt möglich.

## 2. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Befragung zeigt, dass im FS 2020 Podcasts und Frage-/Diskussionsforen zu den am meisten **verwendeten digitalen Hilfsmitteln** zählten. Im Vergleich zum Bericht aus dem Jahr 2019 verzeichneten neben Live-Online-Präsentationen und Online-Gruppenarbeiten vor allem Foren, Podcasts, Peer-Feedback und Videoaufzeichnungen der Studierenden den höchsten Zuwachs in der regelmässigen Nutzung. Der **Zeitaufwand** für die Lehre wurde für alle Veranstaltungstypen höher eingeschätzt als in früheren Semestern. Am meisten zusätzliche Zeit wurde in die technische Umsetzung der Lehre investiert.

Als **Vorteile der digitalisierten Lehre** nannten die Befragten die Erhöhung der Vielfalt, ein stärker individualisiertes Lernen sowie eine interessantere Lehre. Zudem wurde die digitalisierte Lehre auch als nützlich empfunden, um Studierenden den Umgang mit neuen Technologien näherzubringen. Als grösstes **Bedenken** wurde insbesondere der Verlust der persönlichen Interaktion mit Studierenden genannt. Zudem schätzte gut die Hälfte der Lehrpersonen den Lernerfolg und die Motivation der Studierenden als niedriger als sonst ein. Zudem vergrösserte sich aus Sicht der Lehrpersonen die Schere zwischen leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Studierenden im FS 2020 in Bezug auf Lernmotivation, Lernerfolg und selbstreguliertes Lernen.

**Änderungen des Prüfungsformats** betrafen vor allem die Umstellung von schriftlichen Präsenzprüfungen auf schriftliche Online-Prüfungen: Vorlesungen wurden im FS 2020 meist mit schriftlichen Online-Prüfungen abgeschlossen, (Pro-)Seminare und Übungen hingegen meist durch schriftliche Arbeiten und Präsentationen geprüft. Der **Aufwand für die Prüfungsvorbereitung** wurde im FS 2020 durchschnittlich als etwas höher als sonst eingestuft.

Nach ihren **Wünschen für die Digitalisierung in der Lehre** gefragt, äusserte mehr als die Hälfte der Befragten den Wunsch nach mehr persönlichen Ressourcen (z. B. mehr Zeit). Zudem werde eine bessere technische Ausstattung und eine bessere Unterstützung in der Umsetzung des Digitalisierungsprozesses und im Erwerb zusätzlichen Wissens bzw. relevanter Skills benötigt. Die Befragung zeigte zudem, dass die **wahrgenommene Belastung** im FS 2020 im Mittel als höher empfunden wurde als in einem «normalen» Semester. Dies wurde insbesondere durch die fehlende Kommunikation mit Kolleg\*innen sowie Überstunden und Zeitdruck verursacht. Begrüsst wurde jedoch die höhere zeitliche Flexibilität.

### 3. Detaillierte Ergebnisse

#### 3.1 Nutzung digitaler Hilfsmittel und Erwerb digitaler Kompetenzen in der Lehre

Zunächst wurden die Befragten gebeten, für eine Reihe digitaler Hilfsmittel anzugeben, wie häufig sie diese ihren Studierenden in der Lehre vor oder im FS 2020 zur Verfügung gestellt hatten. Die möglichen Antworten reichten von 1 (*noch nie*) über 2 (*ein- oder zweimal*) bis zu 3 (*öfters*) und 4 (*regelmässig*). Für die Analysen wurden die Antworten in zwei Kategorien zusammengefasst.

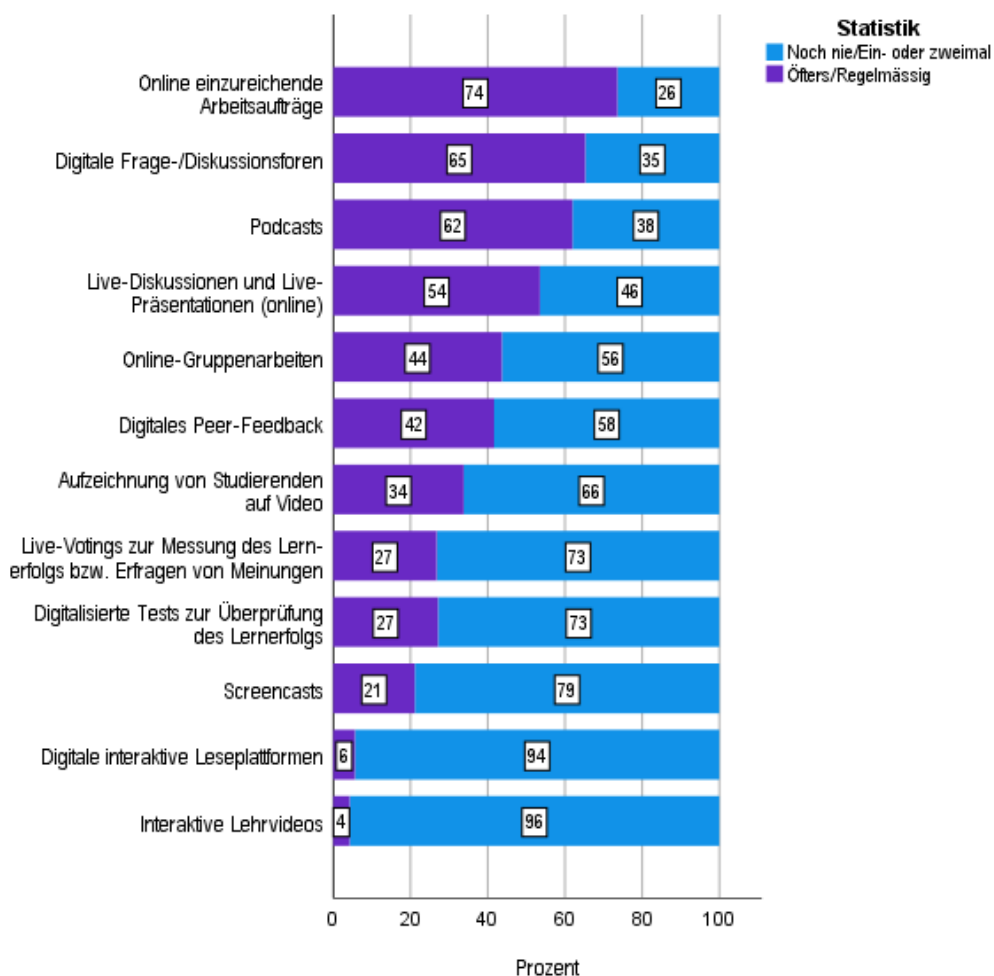


Abbildung 1: Nutzung digitaler Hilfsmittel in der Lehre vor und im FS 2020 (in absteigender Reihenfolge der Nutzungshäufigkeit).

Wie Abbildung 1 zeigt, wurden von über 60% der Befragten Podcasts und Frage-/Diskussionsforen regelmässig genutzt. Sie gehörten damit zu den am meisten verwendeten digitalen Hilfsmitteln. Im Vergleich zum Bericht aus dem Jahr 2019 (dessen Ergebnisse hier nicht grafisch abgebildet sind), verzeichneten neben Live-Online-Präsentationen (54%) und Online-Gruppenarbeiten (44%) Foren, Podcasts, Peer-Feedback und Videoaufzeichnungen der Studierenden den höchsten Zuwachs in der regelmässigen Nutzung. Tests zur Lernstandsüberprüfung durch die Studierenden, Live-Votings, Screencasts, interaktive Lehrvideos sowie Leseplattformen wurden im FS 2020 – ähnlich wie in früheren Semestern – von weniger als einem Drittel der Lehrpersonen eingesetzt.

Jene Lehrpersonen, die angaben, ein bestimmtes digitales Hilfsmittel bereits verwendet zu haben, wurden zudem gefragt, ob sie dieses im FS 2020 erstmals verwendeten. Abbildung 2 zeigt, dass die Befragten im FS 2020 besonders häufig zwei Hilfsmittel zum ersten Mal in ihrer Lehre einsetzten: Live-Online-Diskussionen bzw. -Präsentationen (94 %) sowie Online-Gruppenarbeiten (87 %). Andere Hilfsmittel wurden im FS 2020 deutlich seltener erstmalig ausprobiert: digitalisierte Tests (29 %), Online-Einreichen von Arbeitsaufträgen und Podcasts (je 27 %), digitale interaktive Leseplattformen (14 %) oder Live-Votings (10 %).

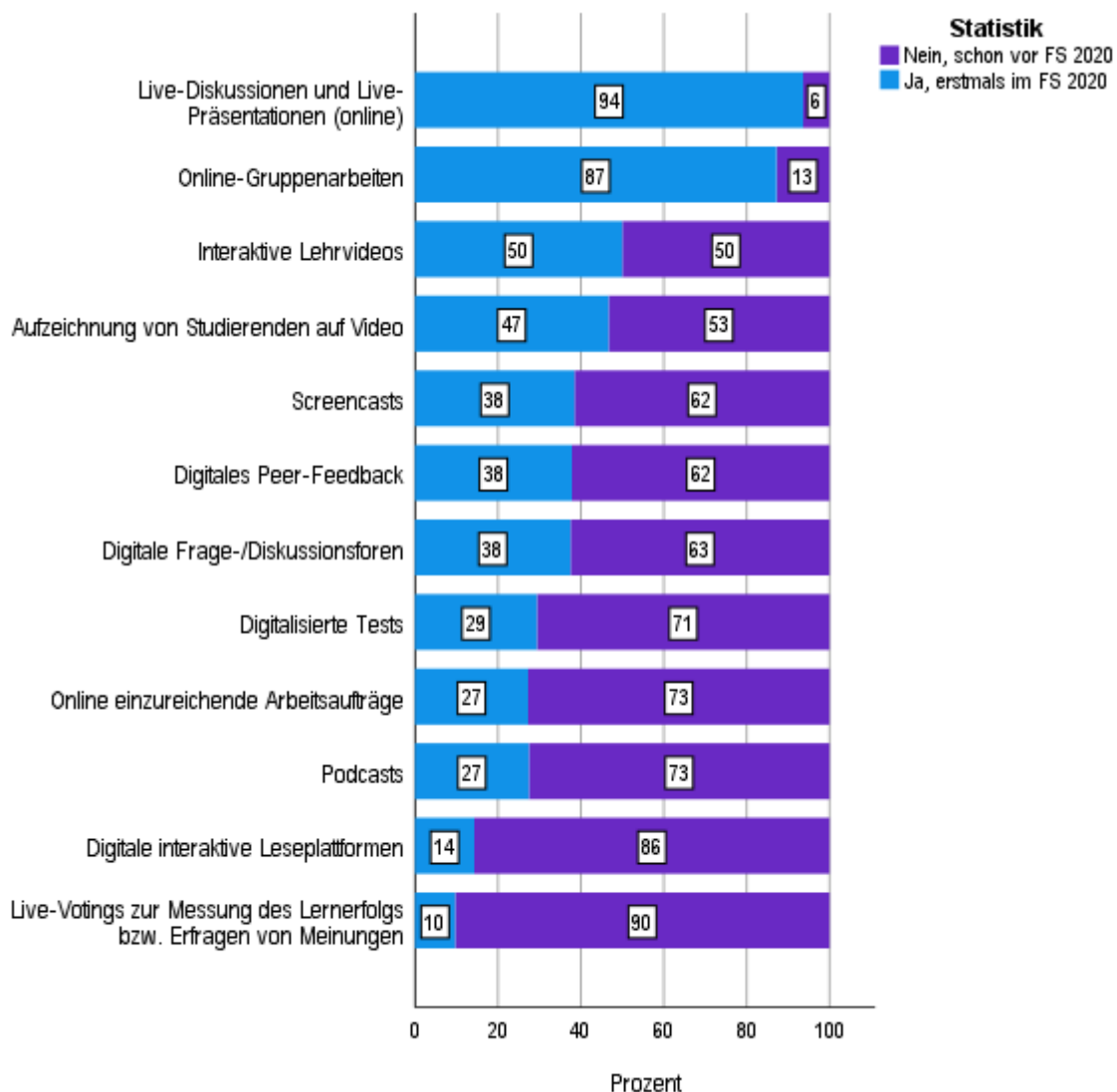


Abbildung 2: Erstmalige Nutzung digitaler Hilfsmittel in der Lehre im FS 2020 (in absteigender Reihenfolge der Nutzungshäufigkeit).

Zudem wurden die Lehrpersonen gefragt, ob sie darüber nachdenken, diese digitalen Hilfsmittel erneut in der Zukunft zu nutzen. Diese Frage wurde in Bezug auf die meisten digitalen Hilfsmittel mit einem Prozentanteil von etwa 90 % oder mehr bejaht (Ergebnisse nicht dargestellt). Der Einsatz interaktiver Lehrvideos (75 % Zustimmung) und digitaler interaktiver Leseplattformen (50 % Zustimmung) wird dagegen nach den Erfahrungen, die im FS 2020 mit dem erstmaligen Einsatz dieser Hilfsmittel gemacht wurden, weniger ins Auge gefasst.

Ein weiterer Fragenblock zielte auf den **Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten im Kontext der digitalen Lehre** ab, genauer auf das Ausmass dieses Erwerbs in technischer (z. B. im Umgang mit neuen Programmen) und methodisch-didaktischer Hinsicht (z. B. zur Gestaltung von Lehrinhalten). 46% der Lehrpersonen gaben an, sich im FS 2020 «keine» oder «einige wenige neue technische Kenntnisse und Fertigkeiten» angeeignet zu haben, während sich 56% der Lehrpersonen «ziemlich viele» oder «viele neue technische Kenntnisse und Fertigkeiten» aneigneten. Die Antworten auf eine offene Frage hierzu lehrt, dass es sich insbesondere um Kenntnisse hinsichtlich der Gestaltung interaktiver Sitzungen, Erstellung von Podcasts sowie einzelner ILIAS-Tools handelt. Etwa ein Viertel erwarb auch «ziemlich viele» oder «viele neue methodisch-didaktische Kenntnisse und Fertigkeiten», z. B. zur interessanten und effizienten Gestaltung von Remote-Veranstaltungen und zur optimalen Kombination einzelner Tools. Auf eine zusätzliche Frage zu ihrer **Kompetenz** im Umgang mit digitalen Hilfsmitteln gaben 46% der Lehrpersonen an, sich «sicher» oder «sehr sicher» zu fühlen; 31 % fühlten sich «eher sicher» und 21 % «eher unsicher» oder «unsicher».

Etwas ernüchternd erscheint der Befund, dass die im FS 2020 neu erstellten **Inhalte** (z. B. Videos, Podcasts, Quizzes) nur bedingt wiederverwendet werden können: Rund 40 % der Befragten gab an, diese Inhalte «gar nicht» erneut einsetzen zu können, während 15 % bzw. 23 % davon ausgehen, dieses Material nur in «stark» bzw. «leicht veränderter Form» wiederverwenden zu können.

### 3.2 Zeitaufwand für die Lehre

Ein zweiter Themenschwerpunkt der Befragung betraf den zeitlichen Aufwand, der im FS 2020 für die Lehre zu leisten war. Konkret wurde mit vier Items danach gefragt, wie gross im Vergleich zu früheren Semestern (d.h. vor der Covid-19-Pandemie) der Aufwand für (1) die inhaltliche Bearbeitung, (2) die didaktische Aufbereitung, (3) die technische Umsetzung und (4) die Betreuung der Studierenden war. Die Befragten antworteten auf einer 5-stufigen Skala von 1 (*deutlich weniger als sonst, ...*), über 3 (*etwa gleich wie sonst, ...*), bis zu 5 (*deutlich mehr als sonst*). Für die Darstellung in Abbildung 3 wurden die vier Items zu einer Skala verknüpft (Mittelwert).

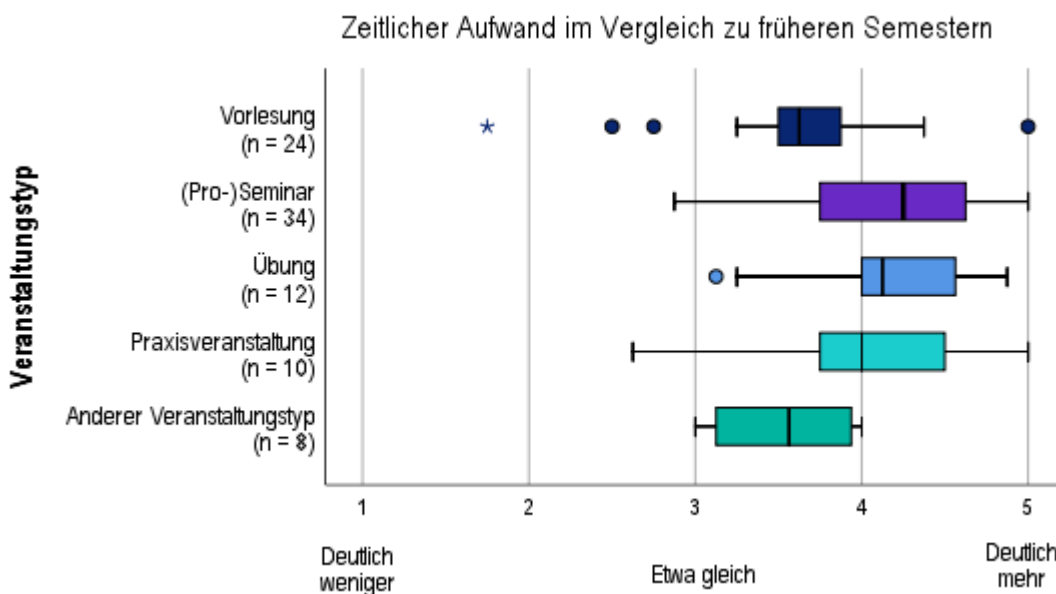


Abbildung 3: Zeitaufwand in der Lehre für die inhaltliche und didaktische Bearbeitung, die technische Umsetzung und die Betreuung der Studierenden im FS 2020 im Vergleich zu früheren Semestern (nach Veranstaltungstypus)

Wie Abbildung 3 zeigt, wurde der Zeitaufwand für die Lehre für alle Veranstaltungstypen höher eingeschätzt als in früheren Semestern; am höchsten war er im Falle von (Pro-)Seminaren und Übungen. Bei einer differenzierten Analyse, deren Ergebnisse hier nicht im Detail wiedergegeben sind, zeigte sich, dass in jedem einzelnen Veranstaltungstyp am meisten zusätzliche Zeit in die technische Umsetzung investiert wurde. Aber auch für die inhaltliche Bearbeitung, die didaktische Aufbereitung und die Studierendenbetreuung war der Aufwand in jedem einzelnen Lehrveranstaltungstyp höher als sonst.

Überdies wurde erkundet, inwiefern das FS 2020, das erste Corona-Semester, die Vorbereitungen der Lehre für das HS 2020 beeinflusste. Vorauszuschicken ist, dass zum Zeitpunkt der Befragung (Anfang September) noch nicht klar war, ob im HS 2020 die Lehre im Präsenz- oder Fernunterricht erfolgen würde, so dass für beide Formate Lösungen vorbereitet werden sollten. 37% der Befragten gaben an, mit ihren Vorbereitungen auf das HS 2020 früher als sonst begonnen zu haben, während sich bei 47% nichts änderte. Rund 16% begannen später als sonst – z. B. um die Entwicklung der Pandemie und ihre Konsequenzen auf die Lehre abzuwarten.



### 3.3 Chancen und Risiken digitaler Elemente in der Lehre

Im Rahmen der Befragung äusserten sich die Lehrpersonen auch zu den Chancen und Risiken der digitalen Lehre. Konkret nahmen die Studienteilnehmer\*innen zu der Frage Stellung, für wie nützlich sie – losgelöst vom Corona-Semester FS 2020 – digitale Elemente in der (Präsenz-)Lehre halten, um eine Reihe von Lehrzielen zu erreichen. Die Antworten erfolgten auf einer 5-stufigen Antwortskala von 1 (*überhaupt nicht nützlich*) bis 5 (*sehr nützlich*). Zu jedem dieser Lehrziele gaben die Lehrpersonen zudem an, inwiefern sich ihre Wahrnehmung des Nutzens im Vergleich zum Vorjahr (2019) verändert hat (3-stufige Antwortskala von 1 (*geringer*), 2 (*gleich*), 3 (*grösser*)).

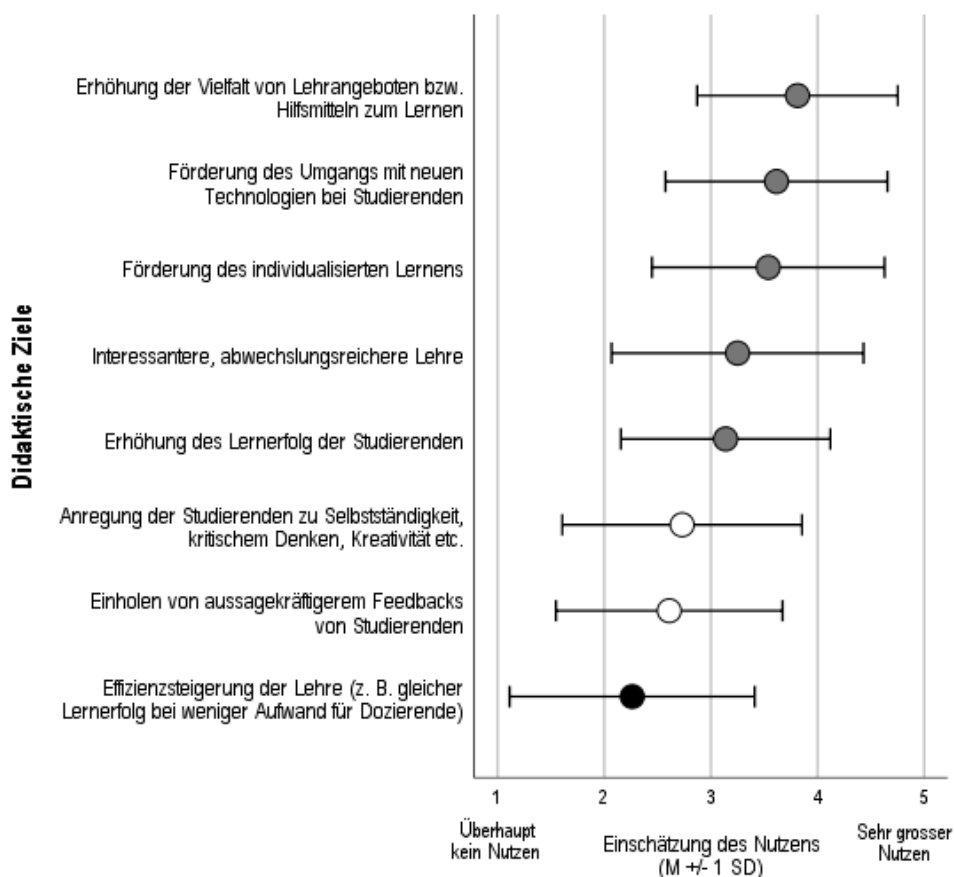


Abbildung 4: Wahrnehmener Nutzen digitaler Elemente in der (Präsenz-)Lehre im Hinblick auf verschiedene didaktische Ziele (Mittelwerte). Mit den Farben Grau, Weiss und Schwarz wird gekennzeichnet, inwiefern sich die Wahrnehmung der Befragten hinsichtlich des Nutzens digitaler Elemente in der (Präsenz-)Lehre im Vergleich zum Vorjahr (2019) verändert hat. Graue Symbole repräsentieren, dass der Nutzen im zeitlichen Vergleich als grösser wahrgenommen wurde (Cohens  $|d| \geq .20$ ); schwarze Symbole verweisen darauf, dass der Nutzen relativ gering wahrgenommen wurde (Cohens  $|d| < .20$ ). Ein weisses Symbol gibt an, dass der wahrgenommene Nutzen digitaler Elemente in der (Präsenz-)Lehre im Hinblick auf ein didaktisches Ziel unverändert geblieben ist.

Bei den didaktischen Zielen, die nach Ansicht der Befragten durch digitalisierte Elemente in der Lehre am meisten profitieren können, stehen die **Erhöhung der Vielfalt, ein stärker individualisiertes Lernen** sowie **eine interessantere Lehre** auf den vorderen Plätzen – ein Befund, der sich mit jenem der Studie aus dem HS 2019 deckt. Zudem wird digitalisierte Lehre auch als nützlich empfunden, um Studierenden den **Umgang mit neuen Technologien** näherzubringen. Im Urteil der Befragten tragen digitale Elemente jedoch nicht zu einer **effizienteren Lehre** bei; für dieses Ziel wurde die Digitalisierung sogar als weniger nützlich eingeschätzt als noch in der Studie aus dem HS 2019. Umgekehrt ist es so, dass die befragten Lehrpersonen digitale Elemente in der

Lehre im FS 2020 mehr noch als im HS 2019 als nützlich beurteilten, wenn es um die Erreichung jener didaktischen Ziele geht, die in Abbildung 4 auf den obersten Positionen stehen (graue Symbole; Cohens  $d \geq .20$ ).

Wie Abbildung 5 zeigt, verstärkten sich die Bedenken weiter, die bereits in der Befragung 2019 als am schwerwiegendsten wahrgenommen wurden, insbesondere in Bezug auf den **Verlust der persönlichen Interaktion mit Studierenden**. Im direkten Vergleich zu den Mittelwerten im Bericht von 2019 nahmen die Bedenken, dass die Lehre mehr und mehr zu Unterhaltung verkommt und dass digitale Hilfsmittel nur wenig Mehrwert bieten, jedoch deutlich ab. Auch gaben nur 15 % der Befragten an, zukünftig keine Lehrveranstaltungen oder Teile davon digitalisieren zu wollen. Damit bleibt die **grundsätzlich positive Einstellung zu digitalisierter Lehre** nach den Erfahrungen des FS 2020 erhalten.

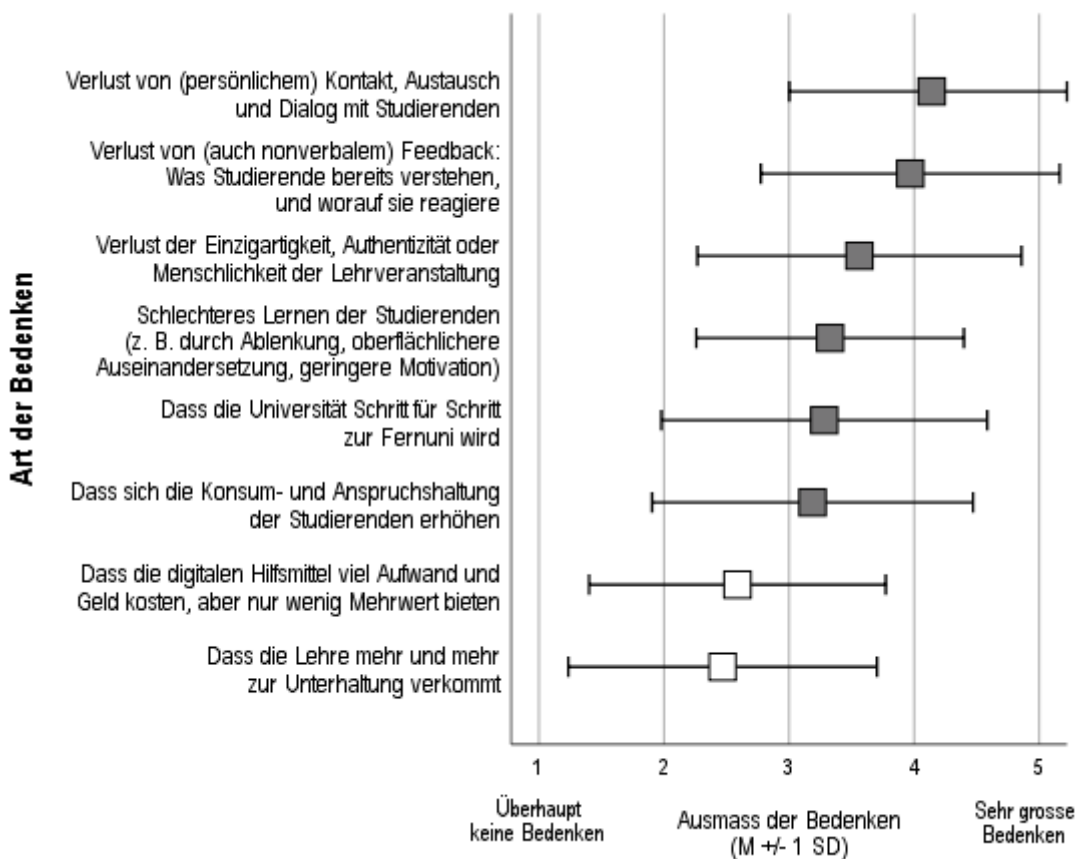


Abbildung 5: Wahrgenommene Bedenken bezüglich des Ersetzens von ganzen Terminen oder Teilen davon durch digitale Hilfsmittel. Mit den Farben Grau und Weiss wird gekennzeichnet, inwiefern sich die Bedenken der Befragten im Vergleich zum Vorjahr (2019) verändert haben. Graue Symbole deuten darauf hin, dass die Bedenken im zeitlichen Vergleich zugenommen haben (Cohens  $|d| \geq .20$ ); weisse Symbole verweisen darauf, dass die Bedenken abgenommen haben (Cohens  $|d| < .20$ ).

### 3.4 Konsequenzen für die Kommunikation mit Studierenden, deren Motivation und Lernerfolg

Mit dem Ziel, ein klareres Bild der Auswirkungen digitaler Elemente in der Lehre auf die Studierenden zu erhalten, wurden die Lehrpersonen um ihre Einschätzung zur Kommunikation mit den Studierenden, deren (Lern-)Motivation und deren Lernerfolg gebeten. Die 5-stufige Antwortskala von 1 (*deutlich geringer*), 2 (*etwas geringer*), 3 (*etwa gleich*), 4 (*etwas höher*), 5 (*deutlich höher*) wurde für die Darstellung der Ergebnisse in Abbildung 6 auf drei Stufen reduziert. Dabei sollten die Gegebenheiten im FS 2020 jeweils im Vergleich zu früheren Semestern in der gleichen (oder einer vergleichbaren) Lehrveranstaltung beurteilt werden. Analog wurden die Lehrpersonen anhand von vier Items auch danach gefragt, wie sich in ihrer Wahrnehmung die leistungsschwächeren Studierenden im Vergleich zu den leistungsstärkeren Studierenden entwickelten, und zwar in Bezug auf Leistungsmotivation, Arbeitseinsatz, Selbstregulation des Lernens und Studienleistung. Für die Darstellung der Ergebnisse in Abbildung 6 wurden die vier Items zu einer Skala («Schere») zusammengefasst.

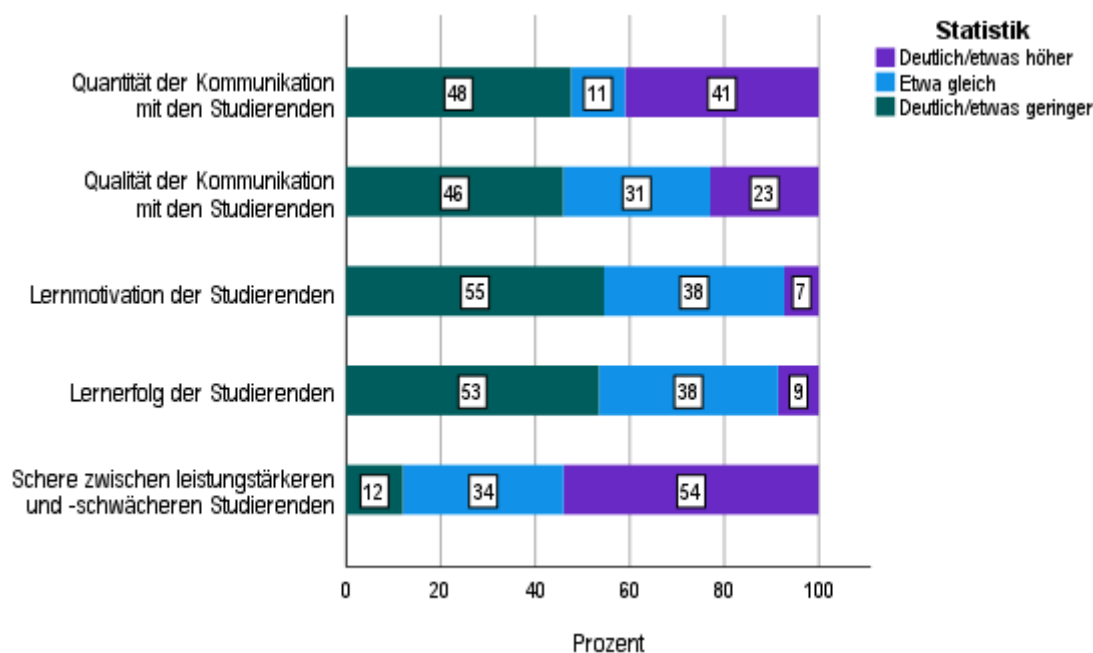


Abbildung 6: Einschätzungen zur Kommunikation mit Studierenden, zur Lernmotivation und zum Lernerfolg von Studierenden im FS 2020 im Vergleich zu früheren Semestern in der gleichen (oder einer vergleichbaren) Lehrveranstaltung

Wie Abbildung 6 zeigt, schätzte gut die Hälfte der Lehrpersonen den **Lernerfolg** und die **Motivation** der Studierenden als «etwas» oder «deutlich» niedriger als sonst ein. Die **Kommunikation mit den Studierenden** veränderte sich sowohl aus quantitativer als auch qualitativer Sicht stark. Der vermehrte Aufwand dürfte mit der Veränderung der Kommunikationskanäle und -formen (z. B. Diskussionsforen, Schriftlichkeit) zusammenhängen; Veränderungen in qualitativer Hinsicht allenfalls mit der erhöhten Disziplin, welche Video-Calls erfordern (z. B. Vorbereitung, Gesprächsstruktur). Zudem vergrösserte sich aus Sicht der Lehrpersonen die **Schere zwischen leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Studierenden** im FS 2020 in Bezug auf Lernmotivation, Lernerfolg und selbstreguliertes Lernen.

Das Erhebungsinstrument enthielt noch zwei weitere Fragen dazu, wie gut – in der Wahrnehmung der Lehrpersonen – die Studierenden im FS 2020 mit den Herausforderungen des selbstregulierten Lernens zurechtkamen und wie es um die technischen Fertigkeiten in Bezug auf die Nutzung digitaler Hilfsmittel bestellt war. Die Antworten erfolgten auf einer 5-stufigen Antwortskala von 1 (*sehr schlecht*) bis 5 (*sehr gut*). Insgesamt werden die **digitale Kompetenz** und **Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen** als eher gut bewertet (siehe Abbildung 7).

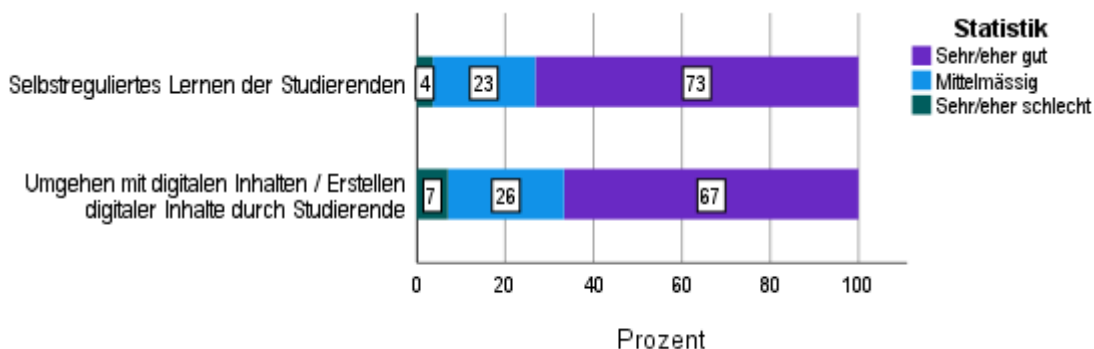


Abbildung 7: Einschätzungen der Lehrpersonen zur Fähigkeit der Studierenden, selbstreguliert zu lernen, und zu ihrer digitale Kompetenz

Die Frage, ob **Zusatzangebote** zur Unterstützung des selbstregulierten Lernens bei digitalen Lehrveranstaltungen notwendig sind und wer diese allenfalls anbieten soll, kann nicht pauschal für alle Veranstaltungsarten beantwortet werden. Allerdings gaben nur 21% der Befragten an, dass solche Angebote gar nicht notwendig seien.

Die **Betreuung von Abschlussarbeiten** funktionierte für 64% der Lehrpersonen so gut wie sonst; 31% berichteten jedoch von einer leichten Verschlechterung. Grund dafür war häufig der Wegfall des persönlichen – auch ungeplanten – Kontakts (z. B. Begegnungen im Flur).

### 3.5 Prüfungen

Ein weiterer Schwerpunkt der Befragung lag auf den Prüfungsformaten, welche verwendet wurden. Konkret sollten die Befragten angeben, welche der folgenden Formate sie verwendeten und inwiefern sich im Vergleich zu früheren Semestern eine Veränderung ergab: (1) Online-Prüfung mit Multiple-Choice-Fragen, (2) Online-Prüfung mit offenen Fragen, (3) mündliche Online-Prüfung, (4) Essay oder schriftliche Hausarbeit, (5) mündliche Online-Präsentation oder (6) ein anderes Prüfungsformat.

**Vorlesungen** wurden im FS 2020 meist mit schriftlichen Online-Prüfungen abgeschlossen (siehe Abb. 8). **(Pro-)Seminare und Übungen** hingegen wurden meist durch schriftliche Arbeiten und Präsentationen geprüft (siehe Abb. 9). Weitere, vereinzelt verwendete Prüfungsformate waren: Aufzeichnen eines Videos durch Studierende (z. B. bei praktischen Prüfungen, Beratungsgespräche), Science Slam, Lerntagebücher und benotete Gruppenarbeiten.

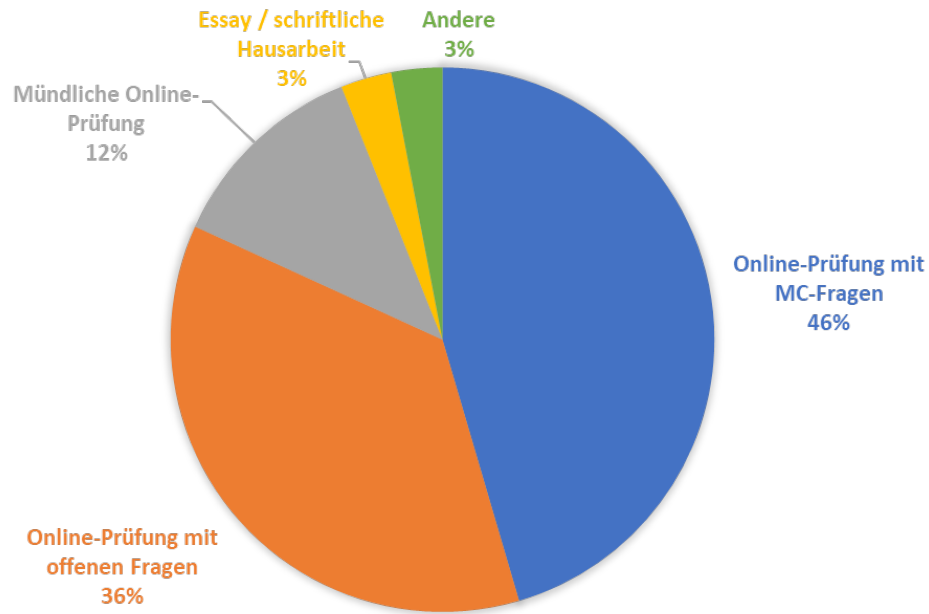


Abbildung 8: Im FS 2020 für Vorlesungen verwendete Prüfungsformate

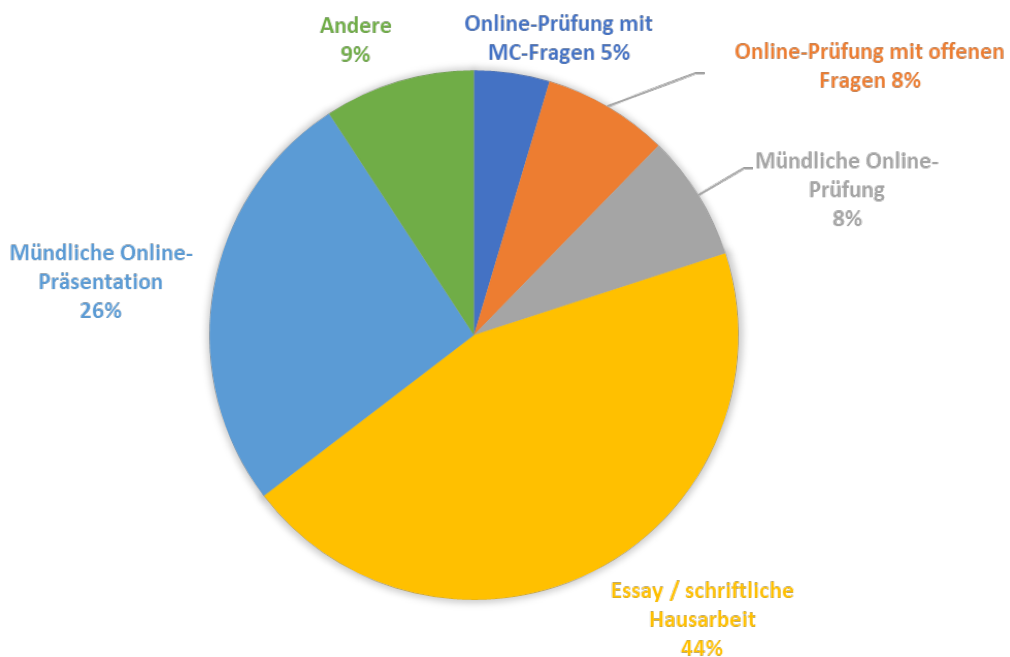


Abbildung 9: Im FS 2020 für (Pro-)Seminare und Übungen (falls separat geprüft) verwendete Prüfungsformate

**Änderungen des Prüfungsformats** im Vergleich zu früheren Semestern betrafen vor allem die Umstellung von schriftlichen Präsenzprüfungen auf schriftliche Online-Prüfungen. Bei (Pro-)Seminaren und Übungen wurde in ca. 50% der Fälle das Prüfungsformat geändert, meist wenn vorher eine schriftliche oder mündliche Präsenzprüfung erfolgte. Bei Praxisveranstaltungen wurde in 70% der Fälle das Format geändert (z. B. theoretische Prüfung statt praktischer Prüfung). Für insgesamt 10% aller Prüfungen wurde die Art der Bewertung geändert (meist pass/fail statt einer Note).

Die Erreichung der Lehr-Lernziele liess sich für Vorlesungen, (Pro-)Seminare und Übungen mit den geänderten Prüfungsformaten nach Ansicht der Lehrpersonen etwas weniger gut testen als sonst. Als Gründe für eine **schlechtere Überprüfbarkeit der Leistungen** wurden vor allem Aspekte der Durchführung genannt, z. B. die fehlende Möglichkeit sicherzustellen, dass keine unerlaubten Hilfsmittel verwendet oder Aufgaben gemeinsam mit anderen Personen bearbeitet wurden. Die Frage nach der Einschätzung von **Betrugs- und Verfälschungsmöglichkeiten** der Prüfungen im FS 2020 wurde dementsprechend auch als eher «höher als sonst» eingestuft. Wie Antworten auf eine offene Frage zeigen, wurde in einer Prüfung von deutlich weniger gestreuten und besseren Noten als im vergangenen Jahr berichtet, in einer anderen von Manipulationsversuchen bei zur Benotung eingereichten Videos. Plagiatsüberprüfungen für zwei andere Prüfungen ergaben wenige Hinweise auf eine gemeinsame Bearbeitung der Fragen durch mehrere Studierende; derartige Betrugsversuche könnten jedoch bei Nachprüfungen und künftigen Terminen nicht ausgeschlossen werden. Deutlich schlechter als sonst war die Prüfung von Lehr-/Lernzielen in den Praxisveranstaltungen möglich, da die geprüften Inhalte meist stark angepasst werden mussten (z. B. Theorie statt Praxis).

Der **Aufwand für die Prüfungsvorbereitung** wurde im FS 2020 durchschnittlich als «etwas höher als sonst» eingestuft; die Einschätzungen für den Aufwand hinsichtlich **Prüfungsauswertung** und **Prüfungseinsicht** bewegten sich im Mittel zwischen «ähnlich wie sonst» und «etwas höher als sonst». Bei der Bewertung der Leistungen waren die Lehrpersonen etwas weniger streng als sonst.

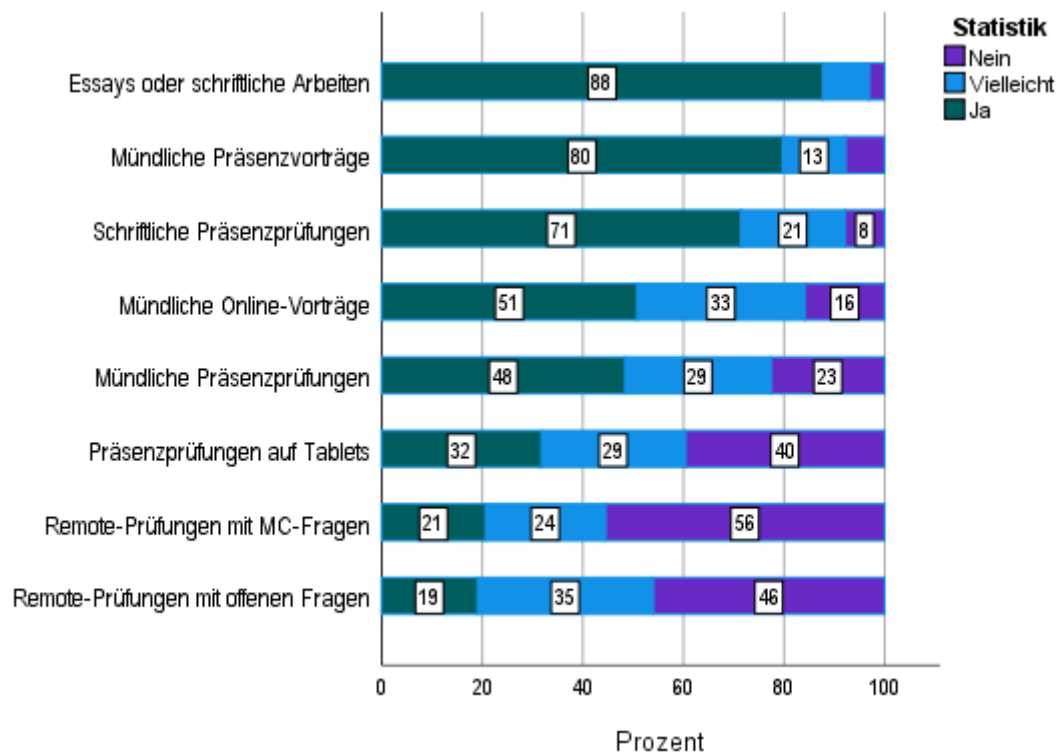


Abbildung 10: Prozentuale Häufigkeit, mit der verschiedene Prüfungsformate in einem «normalen» Semester prinzipiell verwendet werden

Mit Blick auf **zukünftige Semester** wurden die Lehrpersonen zum Abschluss gebeten, eine Reihe von Prüfungsformaten unter dem Aspekt zu beurteilen, ob sie sie in einem «normalen» Semester (d. h. ohne Pandemie-Beschränkungen) prinzipiell (weiter-)verwenden würden (3-stufiges Antwortformat: 1 (*ja*), 2 (*nein*), 3 (*vielleicht*)). Wie Abbildung 10 zeigt, würden deutlich mehr Lehrpersonen schriftliche Präsenzprüfungen einsetzen als schriftliche Remote-Prüfungen. Letztere kommen für etwa die Hälfte der Lehrpersonen gar nicht als mögliches Prüfungsformat infrage. Für Präsenzprüfungen auf Tablets ist die Zustimmung etwas höher (32%). Andere geplante Prüfungsformen beinhalten z. B. Leistungs- und Praxistests (in der Sportwissenschaft), Beurteilungen von Videoaufzeichnungen, die durch Studierende erstellt wurden, Lehrvideos, Gruppenarbeiten oder Benotungen der Mitarbeit (v.a. in Seminaren).

### 3.6 Lessons Learned und Wünsche für die Zukunft

Im Rahmen einer offenen Frage wurden die Lehrpersonen gebeten, auf der Grundlage ihrer Erkenntnisse zu digitalen Lehrveranstaltungen und Prüfungen einer Kollegin oder einem Kollegen Tipps zu geben, was er oder sie unbedingt tun und was unbedingt lassen sollte. Im Sinne von Lessons Learned wurde zudem danach gefragt, ob es Dinge gebe, welche die Lehrpersonen selbst bei der Online-Gestaltung ihrer Veranstaltungen und Prüfungen im Nachhinein im FS 2020 anders lösen würden.

#### Häufig genannte Dos bei Remote-Veranstaltungen:

- Gründliche Planung einer klaren Struktur der Veranstaltung mit klaren und motivierenden (eher kleinschrittigen) Arbeitsaufträgen; Online-Diskussionen erfordern intensivere Planung als Live-Diskussionen
- Stets mit den Studierenden in Kontakt bleiben (z. B. per Mail, Diskussionsforum, feste Online-Sprechstunden einrichten); klare Kommunikation der Veranstaltungsstruktur zu Veranstaltungsbeginn und diese einhalten
- Kleine Auswahl geeigneter digitaler Tools verwenden statt viele verschiedene Tools
- Bei Seminaren Kombination aus Sitzungen mit der gesamten Gruppe (z. B. Live-Vorträge) und Kleingruppen-Aktivitäten (z. B. Postersessions) statt immer gleichem Format; Austausch zwischen Studierenden fördern (z. B. Gruppeneinteilung variieren)
- Kommunikationsregeln erstellen und klar mitteilen (z. B. Kamera an)
- Lehrvideos/Podcasts erstellen, diese eher kurzhalten
- Externe Unterstützung für Behandlung technischer Probleme der Studierenden suchen; mögliche technische Probleme bedenken

#### Häufig genannte Don'ts:

- Zu hohe Ansprüche stellen – an Studierende bezüglich Selbstorganisation und an die Veranstaltung bezüglich technischer und inhaltlicher Komplexität
- Einseitige Kommunikation (z. B. Einstellen von Inhalten ohne Erklärungen oder Aufforderung zu Rückmeldungen, lange Monologe, Aufträge ohne klares Ziel bzw. ohne Überprüfung)
- Den Studierenden zu viel Freiheit geben (z. B. freie Auswahl von Programmen)
- Keine Abwechslung im Format (z. B. nur Online-Vorträge)
- In Open-Book-Prüfungen zu einfache Fragen stellen

**Die Befragten äusserten folgende Wünsche für die Digitalisierung in der Lehre:** Um Lehrveranstaltungen in Teilen oder insgesamt nachhaltig digitalisieren zu können, brauche es vor allem mehr **persönliche Ressourcen** (z. B. mehr Zeit, Entlastung bei bestehender Lehre durch zusätzliche Assistenzen). Dies wurde von 61% der Lehrpersonen angegeben. Des Weiteren würden 50% der Befragten eine **bessere technische Ausstattung** benötigen und jeweils 40% wünschten sich eine **bessere Unterstützung** in der Umsetzung des Digitalisierungsprozesses und im **Erwerb zusätzlichen Wissens** bzw. relevanter Skills. Etwa ein Drittel gab ausserdem an, dass eine stärkere Unterstützung durch die Universitätsleitung oder Fakultät (z. B. mehr Anreize und bessere Rahmenbedingungen) notwendig wäre.

Die Hälfte der Befragten gab an, dass das bestehende **Beratungs- und Weiterbildungsangebot** der Universität zu digitaler Lehre bereits ausreichend sei. Jedoch wurden häufig noch mehr leicht zugängliche und zeitsparende Angebote gewünscht (z. B. Zusammenstellung von Tipps und Tricks, übersichtliches Repositorium mit allen Tools und Anleitungen, Notteléfono/Ansprechperson bei konkretem Bedarf). Eine Unterstützung durch einen **eCoach** würden 70% der Befragten in Anspruch nehmen. Es wurde jedoch auch häufig angemerkt, dass ein Grossteil der anfallenden Arbeit (didaktische und inhaltliche Überarbeitung, Unterstützung bei Bewertungen und Studierendenbetreuung) eine fachliche Kompetenz erfordert, über die eCoaches nicht notwendigerweise verfügen. Insgesamt spiegeln diese Ergebnisse sehr ähnliche Wünsche und Bedürfnisse wider wie der Bericht aus dem HS 2019.

### 3.7 Wohlbefinden und Stress im FS 2020

50 Lehrpersonen beantworteten zudem Fragen zu ihrem Wohlbefinden und ihrem Stresserleben im FS 2020. Es zeigte sich, dass die **wahrgenommene Belastung** im FS 2020 im Mittel als höher empfunden wurde als in einem «normalen» Semester (Mittelwert 0,8 auf 5-stufiger Skala mit -2 = deutlich geringer als sonst, 0 = in etwa so wie sonst, 2 = deutlich höher als sonst). Gleichzeitig war das **Wohlbefinden** im Mittel etwas niedriger als sonst (Mittelwert -0,4).

Zu den Faktoren, welche das Wohlbefinden negativ beeinflussten, zählten vor allem **die fehlende Kommunikation** mit Kolleg\*innen (54%) sowie **Überstunden** (50%) und **Zeitdruck** (48%). Andererseits stellte ein Grossteil (76%) auch eine höhere **zeitliche Flexibilität** als positive Ressource für das Wohlbefinden fest. Bezüglich der Einschätzungen zu Arbeitsbedingungen im **Homeoffice** sowie zur Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben gab es zwischen den Befragten jedoch grosse Unterschiede, die vermutlich mit den individuellen Lebensumständen zu erklären sind.

Die **wahrgenommene Wertschätzung** der eigenen Lehrtätigkeit durch Universität, Studierende und das eigene Umfeld bewegte sich zwischen «mittelmässig» und «eher hoch». Die Wertschätzung wurde dabei im Vergleich zu anderen Semestern als höher eingestuft.